

Filmtexte

Titel:

Die gezähmten
Wilden

Reihe:

Kinder der Welt &

Autor/Regie:

Gordian Troeller

CONFilm
P.O.B.106545
D-28065 Bremen



Dieser Text ist
urheberrechtlich geschützt

K I N D E R D E R W E L T V I I I

D i e g e z ä h m t e n W i l d e n

G O R D I A N T R O E L L E R

berichtet über den Untergang indianischer Kultur
in den USA

Adlertanz

Kinder der Pueblo Indianer führen den Adlertanz vor. Bei fast allen Indianern Nordamerikas wird der Adler verehrt - als Vermittler zwischen Mensch und Schöpfer. Adlerfedern sind unerläßlicher Bestandteil religiöser Zeremonien. Dieser Tanz ist eine Vorführung. Die Ausübung der Zeremonien darf weder gefilmt noch photographiert werden. So schützen die Indianer ihre Riten vor der Neugier Fremder. So rächen sie sich auch am weißen Mann; denn bis 1934 war es den Indianern verboten, ihre religiösen Riten zu zelebrieren. Wer dabei ertappt wurde, kam ins Gefängnis. Und das in einem Land, dessen Verfassung die Religionsfreiheit garantiert.

Trotz Unterdrückung und Christianisierung ist viel von der indianischen Kultur erhalten geblieben. Seit den sechziger Jahren zeichnet sich sogar eine immer stärker werdende Rückbesinnung auf die traditionellen Werte ab. Der Widerstand gegen die Einflüsse der weißen Zivilisation wächst und organisiert sich. Dieser Tanz ist ein Beispiel. Hier tanzen Kinder. Durch das Erlernen der Riten und Gesänge sollen sie zu ihrer indianischen Identität zurückfinden.

Adlertanz	Traditionsbewußtsein soll ihnen helfen, den Verlockungen der weißen Zivilisation zu widerstehen. Vor allem dem Alkohol, dem viele schon als Kinder zum Opfer fallen. Dieser Tanz ist Bestandteil eines Programms zur Bekämpfung des Alkoholismus bei Kindern und Jugendlichen.
Fahrt - Landschaft	Indianer und Alkohol - ein trauriges Kapitel. Ihrer Herkunft und Armut wegen verachtet, haltlos zwischen zwei Kulturen stehend, ihrer Identität beraubt, bleibt ihnen nur die Flucht in eine visionäre Wirklichkeit: im Rausch suchen sie jene Art von Trance, die sie in ihren Zeremonien erleben.
Interviews	Wir fragen einige Mitglieder der Tanzgruppe, welche Bedeutung die Tänze für sie haben. - Dieser Junge sagt, es sei besser da oben in den Bergen zu tanzen, als in Schwierigkeiten zu geraten. Er meint den Alkohol. Den Mädchen scheint es schwer zu fallen, ihre Haltung zur Tradition in Worte zu fassen. Dieses Mädchen meint: "Wenn wir indianisch tanzen, ist alles verändert. Die moderne Musik, da geht man aus, um sich zu amüsieren. Bei dieser Art ist man mit ganzem Herzen dabei. - Ich kann es nicht erklären."
Onkel erzählt	Was wir hier in einer Wohnstube erleben, spielt sich meist abends ab, - im Winter, wenn es wenig zu tun gibt. Dann erzählen die Alten. So vermitteln sie den Kindern die kulturellen Werte ihres Stammes.

Interview Garcia

Dieser Mediziner macht die Musik für die Tänze.
Die Tanzgruppe wurde von Andrew Garcia ins Leben gerufen.

- Sein Vater hatte zehn Brüder. Acht sind durch Alkohol gestorben. Ebenso sein Großvater. Sein Vater und sein Bruder kamen auf der Autobahn um, weil sie betrunken waren. Um den Kindern ein solches Los zu ersparen, versuchen er und seine beiden überlebenden Onkel, sie durch Traditionsbewußt sein auf den rechten Weg zu führen.

Fernsehen

Der Alkohol zerrüttet Körper und Geist. Was aber richten die anderen Versuchungen der weißen Zivilisation in den Köpfen der Kinder an? Das Fernsehen, zum Beispiel. Was können die Geschichten der alten Männer gegen diese Bilderflut ausrichten, gegen jenen filmischen Abklatsch amerikanischer Lebensart, der den Alltag der Kinder bestimmt?

Büffeltanz

Mit diesem Tanz, dem Büffeltanz, wird jenem Tier gehuldigt, das den Indianern alles gab, was sie zum Leben brauchten. Ihre Zelte waren aus seiner Haut gemacht. Sein Fell war ihr Bett, ihre Decke, ihr Mantel. Vom Fleisch ernährten sie sich. Aus seiner Haut machten sie Wassersäcke und Trommeln. Aus den Hörnern Löffel, aus den Knochen Messer und Nadeln, aus den Rippen Schlitten und aus den Hufen Rasseln. Kinder, die alles, was sie zum Leben brauchen, im Supermarkt um die Ecke finden, werden die Bedeutung dieses Tanzes nur schwer begreifen. Aber werden sie dann, unter solchen Bedingungen, indianische Identität finden, oder bleibt das alles für sie nicht alles doch nur Folklore.

- Entziehungsheim Hier sitzen junge Leute zusammen, die eine Entziehungskur machen. Alle, ob Mädchen oder Junge, verstehen sich als Opfer einer Identitätskrise. Fasziniert von der Welt der Weißen, doch als Indianer von ihr ausgeschlossen, der eigenen Kultur verlustig, schwankten sie zwischen Selbstzweifel und Selbstaufgabe. Ihre Trunksucht bezeichnen sie als allmählichen Selbstmord.
- In dieser gruppentherapeutischen Sitzung sollen sie sich in Zeichnungen darstellen: - Wie sah ich früher aus, und wie sehe ich mich jetzt.
- Interview Mädchen Eine Patientin war bereit, mit uns zu sprechen.
- "Früher schämte ich mich, Indianerin zu sein. Das ist vorbei. Ich glaube, die Indianer sind gute Menschen. Mein Großvater war Mediziner, aber ich blieb der Tradition fern, denn ich trank, weil in meinem Kopf alles durcheinander war. Ich muß zurückfinden - zu meiner Mutter, meiner Familie. Das sind einfache, traditionsbewußte Menschen, und ich glaube, das wird mir helfen, zu überleben. Und das ist das Neue. Jetzt bin ich stolz, Indianerin zu sein. Das kann ich ehrlich sagen."
- Landarbeit Landarbeit und Viehzucht gehören zur Therapie. Auf diesem Feld trafen wir einen jungen Mann, der schon im Alter von zwölf Jahren Alkoholiker wurde.
- Interview Jimmy Wir fragten ihn, warum er getrunken hat.
- "Das ist die Krankheit des weißen Mannes. Er brachte uns das Zeug und hat damit den Westen erobert. Nicht die Winchester, das Repetiergewehr, nein, der Alkohol hat die Indianer besiegt. Und jetzt trinken die jungen

Leute. Mit Drogen und Alkohol wollen sie vergessen. Man könnte es Völkermord nennen. Eine Art, die Indianer auszurotten, um ihnen ihr Land zu nehmen. Ganz so, wie die Weißen es seit Jahrhunderten tun. Sie nehmen, nehmen, nehmen. Sie geben nichts.

Als die Weißen kamen, sagten sie, sie seien Christen. Die ersten waren wahrscheinlich Katholiken, so etwas wie Kreuzritter. Mit der Bibel in der Hand erklärten sie: hieran mußt Du glauben - wenn du es nicht tust,, wirst du sterben. Genau so war es.

Als ich auf ein Internat geschickt wurde, hörte ich zum ersten Mal, daß ich Katholik sei. Das jedenfalls sagte mir die Regierung. Du, du bist ein Katholik und gehst in diese Kirche. Und jeden Sonntag brachten sie mich dorthin. Sonntagmorgen:geputzte Schuhe, usw. Zuhause habe ich das nie getan. Meine Eltern holten mich nicht aus dem Bett, um mich in die Kirche zu schicken. Sie brachten mir andere Dinge bei, indianische Dinge. Die indianische Art, zu beten."

Frage: "Und was halten Sie von der christlichen Art zu leben?

Jimmy: -"Wenn der weiße Mann seinen Weg hat, dem Schöpfer näher zu kommen, finde ich das in Ordnung, solange er ihn mir nicht aufzwingt, indem er mir zum Beispiel sagt: wenn du nicht glaubst, fährst du zur Hölle. Wenn das so sein sollte, was ist dann mit all den Indianern, die früher lebten und von der Bibel nichts wußten und nichts vom weißen Mann? Soll das heißen, daß sie - als sie starben - alle in die Hölle kamen?

Fahrt - Wüste

Überall heilige Berge.

Im Gebiet der Navajo, einer Mischung von Wüste und Steppe, leben etwa 180 000 Menschen. Kameras sind unbeliebt. Daß wir dennoch filmen konnten, hat seinen Grund. Hier ist jeder sein eigener Herr. Der Stammesrat wurde von Wahington eingesetzt da man einen Vertragspartner brauchte. Doch wie eh und jeh entscheidet jeder Navajo über sein Leben selbst. Die Polizei des Stammesrates ist deshalb machtlos, wenn eine Familie erlaubt, bei ihr zu filmen. - Die Wilsons, zum Beispiel, die in diesen Hütten leben, hießen uns willkommen.

Familie Wilson

Zur Begrüßung erzählt uns Großvater Wilson aus der Geschichte der Navajo. Zum Beispiel: als sie gegen die Weißen kämpften und besiegt wurden. Die Regierung steckte sie in Konzentrationslager. Sie mußten Verträge unterzeichnen, durften keine Gewehre mehr haben. Doch dann kam die Umkehr. Im zweiten Weltkrieg erklärte die Regierung: ihr müßt wieder kämpfen. Nehmt die Gewehre. Nein, sagten da die Navajo, das haben wir schon mal getan. Aber dann wurden sie doch gezwungen mit dem Gewehr Menschen zu töten. .

Kinder spielen

Wir fragen nach den Kindern. Wie werden sie erzogen. Wer erzieht? - Alle und niemand. Sie wachsen auf und orientieren sich am Verhalten der Eltern und Verwandten. Manchmal erzählt der Großvater ihnen Geschichten. Zum Beispiel: wie die Navajo auf die Welt kamen. Sie stiegen aus dem Bauch der Erde auf, kamen aus ihr heraus. Meist sind die Kinder sich selbst überlassen. Selbst wenn sie Böses anstellen, fühlen die Eltern sich mitverantwortlich.

Sie hätten ein besseres Vorbild sein müssen.

Diese Frau erzählt, daß es Indianerkindern heute besser geht als früher. In den Schulen werden sie nicht mehr verachtet,, doch wenn es um Jobs geht, haben sie weniger Chancen als weiße Kinder.

Die Kultur der Indianer gewinnt an Bedeutung. Je stärker das Umweltbewußtsein der Weißen, desto mehr werden die Indianer verehrt.

Kinder spielen

Für Aussteiger sind sie zu wahre Kultfiguren geworden. Ob diese Zuwendung den Indianern hilft, ist allerdings zu bezweifeln. Sie verführt eher dazu, den Indianer zu spielen.

Es ist schwerer denn je, Indianer zu sein - geschweige denn, einer zu werden, wenn man hier auf die Welt kommt.

Familie Wilson

Die Kinder der Wilsons, die jetzt erwachsen sind und selber Kinder haben, verbrachten - wie viele andere Navajo - einen Teil ihrer Kindheit bei weißen Familien. Bei Christen. Bei Mormonen, die in diesem Gebiet sehr einflußreich sind. Anders war Schulbildung nicht möglich.

Tochter erzählt

Eine der Töchter erzählt: "Als ich etwa acht Jahre alt war, kam ich in ein Zentrum, das Indianerkinder an Mormonenfamilien vermittelt. Die Familie, bei der ich lebte, war wirklich nett. Zuerst mochte ich sie. Als ich aber andere Leute und die Umgebung kennenlernte, fühlte ich mich nicht mehr wohl, und ich kam auch nicht mehr mit den Leuten zurecht, bei denen ich lebte.

Sie waren ständig hinter mir her. Sie schlugen mich, wenn ich etwas falsch machte. Oft sogar, wenn ich nichts getan hatte. Das ist einer der Gründe, warum ich nicht zu dieser Familie zurückkehrte.

Kinder spielen

Sam

Sam hat es nur drei Wochen bei einer Familie in Springfield ausgehalten. Er verließ sie, weil ihm das, was sie gegen seine Religion sagten, nicht paßte. Als traditionsbewußter Indianer konnte er nichts mit dem Christentum anfangen.

2.Tochter

Diese Tochter wurde von Mormonen getauft. Eine Woche später kam sie in eine Mormonenschule. Sie lebte bei drei verschiedenen Familien insgesamt etwa sechs bis sieben Jahre.

Earl

Earl erzählt:--"Wenn man sich entschieden hat, in eine Mormonenfamilie oder auf eine Mormonenschule zu gehen, muß man sich vorher taufen lassen. Danach ist man verpflichtet in ihre Kirche zu gehen, und man wird in ihrer Religion unterrichtet. Und da gibt es verschiedene Stadien. Zuerst wird man zum Diakon geweiht und ein halbes Jahr später zum Lehrer. Soweit habe ich es gebracht. Dann ging ich fort. Wer weitermacht, wird zum Priester geweiht und wird schließlich auch Missionar.

Mann liest "Archie"

Kann man bei solchen Erfahrungen und unter diesen Einflüssen die indianische Identität bewahren?

Brotbacken

In solchen Hütten, Hogan genannt, finden immer noch religiöse Zeremonien statt. Mancherorts wird auch noch Brot auf offenem Feuer gebacken. Doch genügt das, um mit der Schöpfung in Einklang zu leben? Diese Szene mag einen solchen Eindruck erwecken.

Küche von Mary

In der Küche sieht es ganz anders aus. Fernseher, moderne Küchengeräte, chemische Waschmittel, Spielzeug aus Plastik. Die Segnungen der Zivilisation. Warum auch nicht. Sie erleichtern das Leben. Traditionsbewußte Indianer behaupten allerdings, diese Neuerungen seien wie Alkohol: sie machen süchtig. Für sie gilt die Regel, daß der Mensch die Schöpfung zerstört, wenn er sich der Natur nicht mehr beugt, sondern sie ausbeuterisch seiner Macht unterwirft. Und das - so sagen die Alten - beginnt dann, wenn jeder Grashalm, jede Quelle, wenn alle Pflanzen, Berge und Tiere ein Preisschild tragen. Wenn man sagen wird: dieses Stück Natur gehört mir.

Streit um Spielzeug

Die Mutter dieser Kinder ist überzeugt, daß eine Kultur zugrunde geht, wenn ihren Trägern - den Alten - der Respekt verweigert wird.

Interview Mary

Mary Wilson sagt: "Die Navajo halten ihre Alten zuhause. Bei den Weißen ist das anders. Wenn die alt werden und weißes Haar bekommen, werden sie in Heime

gesteckt und oft nicht einmal mehr besucht. So gehen wir mit unseren Alten nicht um. Wir zollen ihnen großen Respekt. Wir lieben sie. Deshalb bleibe ich hier bei meinen Eltern. Sie werden alt, und ich will bei ihnen sein, solange sie leben."

Töchter lesen

Werden ihre Töchter auch noch so handeln? Ihre Lektüre: Groschenromane und Illustrierte. Der Vater hat "Home" aboniert, das amerikanische "Schöner Wohnen". Oft sitzen die Mädchen stundenlang über dem Magazin und betrachten die Wohnungen reicher Leute.

Interview Töchter

Nach ihren Träumen befragt, ihren Wünschen, antworten sie entsprechend:

Dieses Mädchen möchte in einem großen Haus wohnen und ihr Schlafzimmer im obersten Stockwerk haben - mit einem großen weichen Bett.

Auf die Frage, welcher Beruf ihr das ermöglichen soll, erhalten wir keine Antwort.

Die Schwester wünscht sich, reich zu sein. Auch sie träumt von einem großen Haus mit einem Schlafzimmer im obersten Stockwerk.

Auch sie kann nicht sagen, wie sie eines Tages ihr Geld verdienen will.

Beide Mädchen gehen während der Sommerferien in einen Bibelunterricht, der von der Oakview Bible Church veranstaltet wird.

Bus kommt

Ein Bus kommt sie abholen. Da sich hier viele Konfessionen und Sekten Konkurrenz machen, wird kein Aufwand gescheut.

Solche Busse kommen in die entlegensten Gegenden,
um Indianer zur Bekehrung in Bibelschulen zu bringen.

Bibelschule, Gesang

Nach dem Gesang: der Unterricht.

In dem eben gesungenen Lied hieß es: "Ich bin froh,
ein Christ zu sein. Ich vertraue in Gott. Ich lese die
Bibel und glaube jedes Wort. Die Vergangenheit ist vergeben,
von Sünde bin ich frei. Im Himmel wartet ein Schloß
auf mich."

"Die Vergangenheit ist vergeben, von Sünde bin ich
frei". - Was mag solch ein Satz in den Köpfen von
Indianerkindern bewirken? Ihre Eltern und Großeltern
sind offenbar verloren, wenn sie nicht Christen sind
oder waren, denn alle nichtgetauften Indianer sind Sünder
und kommen nicht in den Himmel.

Bibelschule, Kleine

Die Kleinen, die noch kein Englisch können, werden
in der Sprache der Navajo mit der Bibel vertraut gemacht.
Wir haben den Leiter der Bibelschule vor der Kamera
interviewt. Der Film wurde uns aus dem Hotelzimmer
gestohlen, das Tonband allerdings blieb uns.. Wir fragten
den Leiter, ob nicht zu befürchten sei, daß diese Art
von Evangelisierung die indianische Kultur zerstöre.
-"Nein, ich glaube nicht, daß es die Kuktur zerstört,
denn Gottes Wort ist für alle Menschen rund rund um
die Welt bestimmt, was immer auch ihre Kultur ist.
Was, so fragten wir weiter, denn falsch sei am Glauben
der Indianer.

- "Die haben viele Götter und laut Gottes Wort gibt es nur einen Gott, Gott den Vater. Wir glauben, dies ist die Wahrheit, denn Gottes Wort lehrt, daß es die Wahrheit ist."

Landschaften

Der Absolutheitsanspruch der weißen Zivilisation ist nicht weniger kategorisch als der ihrer christlichen Kirchen. Wie soll da ein Kind noch erfahren,, was es heißt, Indianer zu sein? Dies umso mehr, als unsere Art, die Welt zu sehen, sich radikal unterscheidet, von der eines Indianers. So nennen wir eine von Menschen unberührte Landschaft "Wildnis", was dem Sinn nach bedeutet: dort herrscht keine Ordnung. Für Indianer hingegen ist eine solche Landschaft die Ordnung an sich. Sie verkörpert den natürlichen Zustand der Welt, die Ordnung der Schöpfung. - Ob Berge, Wüste, Pflanzen oder Tiere, für Indianer ist alles beseelt. Diese Beseeltheit zu erfassen, mit der Natur zu kommunizieren, im Einklang mit ihr zu leben, gehört zu den Lebensregeln eines Indianers. Und schließlich:: Für ihn gibt es nicht nur eine Wahrheit, sondern viele, nicht nur eine Wirklichkeit, sondern unzählige. Was wir Realität nennen und mit Vernunft begründen, ist für Indianer immer nur ein Teil, ein Aspekt unserer Wirklichkeit.

Diesen Aspekt als einzig gültige Wahrheit zu verbreiten, sei - so sagen die Indianer - das große Verbrechen des weißen Mannes an der Schöpfung. Von den Einwanderern wurden sie, die das was wir Wildnis nennen als Harmonie empfinden, folgerichtig als Wilde bezeichnet. Und was wild ist, muß gezähmt werden, erzogen, zivilisiert.

Fahrt durch Flagstaff	Und so sieht sie aus, die Zivilisation in den USA . - Flagstaff, eine Stadt wie viele andere. Für Indianer ist das hier die Wildnis. Kein einziger Fleck, auf dem das Augen ruhen könnte, kein Stein, den man berühren möchte, kein Holz, mit dem man sprechen kann. Nur Beton, Plastik, Eisen, Blech und Reklame. Die Ordnung des Geldes. Häßlich provisorisch, unmenschlich. Wer seine Daseinsberechtigung aus dem Einklang mit der Natur ableitet, muß hier zugrunde gehen. Und das tun sie auch. Indianer, die hier leben müssen, suchen Vergessen, und das schenkt ihnen der Alkohol.
Fahrt, Landschaft	Wer irgendwie kann, bleibt in der Natur, und sei sie auch noch so karg und feindselig. Den Lebensunterhalt erwirtschaften diese Menschen mit Ziegen, Schafen, ein paar Pferden und einem Garten.
Mann mit Schafen	Der Besitzer dieser Schafe ist ein junger Mann, der von Mormonen erzogen wurde. Er spricht zwar die Sprache der Navajo, aber er denkt in Englisch. Ein Persönlichkeitsbildender Faktor, denn Sprache ist nicht nur Ausdrucksmittel. Sie bestimmt das Denken, das Empfinden und somit das Weltbild.
Hütte - innen	An der Wand seiner Hütte: ein Christusbild aus seiner Kindheit. In einer Ecke: Federn, die er bei indianischen Zeremonien braucht.
Tochter spielt	Mit seiner Tochter spricht er die Sprache seines Stammes. Ein kultureller Zwitter auf der Suche nach seiner Identität.
Earl malt	Die Sandmalerei, so glaubt er, könne ihm dabei helfen. Was er hier auf Pappe mit Klebstoff und Steinpulver zu

zu imitieren versucht, sind Bilder, die Medizinmänner bei Heilungsszeremonien mit Farbpulver auf der Erde entstehen lassen.

Sandpainting

Nachbildungen von solchen Malereien gibt es auf Wandteppichen wie diesen. Jede Farbe, jede Form hat symbolische Bedeutung.

Wenn das Bild fertig ist, setzt sich der Kranke, der Heilung sucht, in dessen Mitte und wird so zum Zentrum göttlicher Zuwendung. – Anschließend wird das Bild zerstört, der bunte Staub in alle Himmelsrichtungen verstreut.

Das Einzelne wird zum Allgemeinen, das Anschauliche wird zum Begrifflichen. Wir nennen diesen Vorgang "Abstraktion". –

Es ist noch gar nicht so lange her, da sagten uns solche Bilder wenig oder nichts. Kunst galt als die schöne Darstellung faßbarer Dinge.

Moderne Bilder

Unter dem Einfluß indianischer Malerei und afrikanischer Skulpturen entdeckten westliche Künstler, eine andere, eine alternative Vision der Realität. Anders als bei der detailgenau und perspektivisch übertragenen Wirklichkeit, die sich auf das Äußere, die Form beschränkt, konzentrieren sie sich auf das Allgemeine, das Globale, das die eigentliche Natur des Objekts zum Ausdruck bringt und die Relativität der sichtbaren Wirklichkeit erkennbar macht. Auf diese Weise sehen und deuten Indianer und andere sogenannte Primitive sich und die Welt. Sie betrachten die Dinge nicht nur von außen, sie tauchen in sie hinein, um ihr tieferes Wesen zu entdecken.

Cézanne

Bilder von Paul Cézanne, einem Vorläufer der modernen Malerei, mögen dies verdeutlichen. Dies ist mehr als das Abbild eines Baumes. Der Maler hat versucht, das Wesen des Baumes zu erfahren und zu vermitteln. Kandinsky, der 1910 das erste abstrakte Bild malte, schrieb dazu: Cézanne malte die Dinge,

wie er Menschen malte, denn er hatte die Gabe, das innere Leben in allem aufzuspüren."

So wie diese Künstler erfahren die Indianer ihre Umwelt. Das Wort Kunst ist ihnen unbekannt. Nicht von Ungefähr,, denn in diesem Sinne wäre ihr ganzes Leben Kunst. Sie sehen nicht nur mit den Augen, sondern mit allen ihren Sinnen. Mit Recht sagen sie deshalb: "Wer nur das sieht, was vor ihm steht, kann nur erfahren, was er schon weiß."

Demo

Navajo -Indianer demonstrieren gegen die von Washington gesetzlich verfügte Zwangsumsiedlung von über 10 000 ihrer Familien. Laut offizieller Version leben diese Navajo unrechtmäßig auf dem Land der Hopi-Indianer. In Wahrheit freilich braucht der nur etwa 10 000 Menschen zählende Stamm der Hopi das von den Navajo bewohnte Land nicht,, und die Mehrzahl der Hopi will es auch gar nicht. Dennoch besteht der Stammesrat auf der Vertreibung der Navajo.

Ein Streit zwischen zwei Stämmen um Landbesitz?

Keineswegs. Dahinter verbergen sich wirtschaftliche Interessen der Weißen. Die Mormonen, die hier tonangebend sind,wollen, mit Unterstützung Washingtons, die Bodenschätze dieser Gebiete nutzen. Deshalb müssen die Navajo weichen. Das fordert auch der Stammesrat der Hopi,weil auch er von Mormonen beherrscht wird. Es gibt eben schon viele Indianer, vor allem Stammesratsmitglieder und Funktionäre, die nicht anders denken,als die Weißen.

Interview Anwalt	Ein Anwalt der Indianer sagt: - "Dies ist ein Versuch der Mormonenkirche, der Regierung und des Energiesektors - in dem die Mormonen stark vertreten sind - die Leute von ihrem Land zu vertreiben, um Zugang zu den Bodenschätzen zu gewinnen. Und niemand hat mich bisher überzeugen können, daß es um etwas anderes geht."
Bulldozers	So sieht schon heute Balck Mesa aus, einer der heiligsten Orte der Hopi und der Navajo. Wie sollen die Kashina, die Geister, die - wie die Indianer glauben - hier wohnen und die Verbindung mit dem Schöpfer halten, sich hier noch wohl fühlen. Vor allem aber: Ist es nicht widersinnig, Kinder zu Indianern zu erziehen, wenn sie eines Tages in einer solchen Umgebung leben müssen?
Hopi-Dörfer	Die Hopi leben auf drei Tafelbergen. Ihrer Mythologie zufolge sind sie durch wahre Schlaraffenländer gewandert, aber erst hier, in der Wüste, sesshaft geworden. Nur wenn der Mensch um seine Existenz kämpfen muß - so meinen sie - vergißt er seinen Schöpfer nicht.
Mais-Anbau	So haben sie es geschafft, in der Wüste Mais, Gemüse und Früchte anzubauen. Um Regen beten sie. Und bisher hat es geklappt. Seit über 1000 Jahren.
Meshengowy	Dies hier ist Mishongnowi, eine Hochburg der traditionellen Hopi. Filmen und Photographieren ist streng verboten.

Wohnung - innen	Wir baten die Dorfältesten um eine Drehgenehmigung. Vergeblich. Die Sprecherin des Ältestenrates hingegen erlaubte uns, wenigstens in ihrer Wohnung zu filmen. So sehen die meisten Hopi-Wohnungen aus. Geschlafen wird auf der Erde.. Nur so kann eine große Familie, auf engstem Raum, zusammenbleiben.
Kashina-Erklärung	Die Kinder lernen die Geschichte der Hopi. Da ist viel von Kashinas die Rede, von den Geistern, die mit dem Schöpfer in Verbindung stehen. Diese Figur stellt die Mutter aller Kashinas dar. "Und das - so erklärt - Frau Harris - ist ein Kürbis. Das sind wir. Du gehörst zum Kürbis-Clan. Ich bin vom Kürbis-Clan. Und so sehen die Schößlinge aus, wenn sie sprießen. Gelb. Orange. - Und das ist unsere 'Crowmother' unsere Urmutter. Als wir - am Anfang der Zeit - aufbrachen, um ins Hopi-Land zu gehen, führte sie uns und brachte uns hierher.
Vorbereitung zum Tanz	Auch Tanzunterricht gehört zur Erziehung der Kinder. In traditioneller Kleidung. Die Kleinen sollen die rituellen Tänze beherrschen.
Mt. San Francisco	Die Kashinas - so wird ihnen gesagt - sind bei allen Zeremonien dabei. Viele von ihnen kommen von diesem Gebirge, dem San Francisco..
Kinder tanzen	Der Ernst der Kinder ist überzeugend, dennoch kann so - und dazu noch auf Englisch - Tradition gewahrt, indianische , Wesensart vermittelt werden?

Wird, wer die Geschichte der Hopi kennt, wer perfekt tanzt, auch, wie die Vorfahren denken und fühlen? Die kulturelle Identität der Indianer hat sich aus der Verbundenheit mit der Natur entwickelt. Diese Harmonie mit der Umwelt ist gestört, ja vielerorts völlig zerbrochen. Die Bedürfnisse der Kinder werden von der weißen Gesellschaft diktiert, ihr Denken und Fühlen von der Schule, den Kirchen und dem Fernsehen geprägt.

Alte Frauen

Indianische Wesensart wird fast nur noch von den alten Frauen verkörpert, den Clanmüttern. Hier haben sich einige versammelt, um über die Zwangsumsiedlung zu diskutieren.

"Wenn wir Alten sterben - so sagen viele von ihnen - dann nehmen wir die indianische Kultur mit ins Grab". Wenn das so ist, dann kündigt sich - nach indianischer Überlieferung - das Ende der Zeit an. Und in der Tat: weltweit werden Kulturen vernichtet. Dies soll katastrophale Folgen haben.

ITW Clanmutter

Wir fassen zusammen, was uns diese Indianerin sagte. Die Menschheit kann nur überleben - so eine Prophezeiung - wenn die verschiedenen Völker ihre Kulturen und Sprachen bewahren, sich gegenseitig achten und bereit sind, voneinander zu lernen. Die Weißen aber behaupten, alles besser zu wissen. Sie wollen alles beherrschen und setzen ihre Denkweise überall durch. Eines Tages werden alle Völker so denken wie sie. Damit kündigt sich das Ende der Zeit an. Denn es heißt: wenn alle

Menschen die gleiche Sprache sprechen, also in den gleichen Kategorien denken, wenn es keine Alternativen mehr gibt und somit kein Entrinnen aus der Logik des weißen Mannes, dann richtet sich die Menschheit selbst zugrunde.